(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 302. Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Weihnachten.

Schon zogen die Tage des Herbstes von dannen,
Schon hüllt sich die Flur in ein weißes Gewand,
Und wiederum schmücket die festlichen Tannen
Der Liebe beglückende, segnende Hand.
Sie hebt aus dem Dunkel der ird'schen Beschwerden
Zu himmlischen Höhen die Seelen empor
Und wecket die Freude, und „Friede auf Erden!"
Ertönt's durch die Lande im jubelnden Chor.

Was, flüchtig im Wechsel der Jahre verschwunden,
Wir längst und für immer verloren geglaubt,
Der duftige Kranz, den die Lieb' uns gewunden
Im Lenze des Lebens um's blühende Haupt,
Die Träume der Sehnsucht im stürmischen Reigen,
Ihr Hoffen und Harren, sie kehren zurück,
Wir finden sie heut' unter schimmernden Zweigen
In jauchzender Jugend unsäglichem Glück.

So spendet Erquickung nach schmerzlichen Fehden,
Verjüngend das Herz, der Erinnerung Macht,
So öffnet uns wieder ein sonniges Eden
Die wonneverbreitende, heilige Nacht;
Und daß sie uns Allen zum Besten sich wende,
Vernehmen wir Alle der Gottheit Gebot
Und füllen mit Gaben des Christkindes Hände
Und trocknen die Thränen der bitteren Noth.

Wo menschliche Wesen, die redlich sich mühen,
Erdulden des Mangels entnervende Pein,
Soll heut' eine Blume der Freude erblühen,
Dort trete beglückend die Liebe herein.
Sie bringe die strahlende Tanne den Armen
Und hüll' ihre Blößen in's wärmende Kleid
Und nähr' ihren Glauben an christlich Erbarmen
Und mehre ihr Hoffen auf bessere Zeit.

Den Hehren, der, heil'gend das Land des Herodes,
Aus Dornen die herrlichste Krone gewann
Und, sprengend die Fesseln des ewigen Todes,
Uns trug zu den Höhen des Lichtes hinan,
Den Gottesgesalbten gebührend zu ehren!
Laßt fest uns gestalten, mit heißem Begehr,
Durch Werke der Liebe dem Elend zu wehren,
Den Frieden auf Erden, wie nimmer bisher!

Julius Bruck.

Die Lösung des Problems.

Humoreske von Paul A. Firstein.

(Nachdruck verboten.)

Im Ballsaale hatten sie sich kennen gelernt, ordnungsgemäß, nach allen Regeln der Kunst. Im Kreise der Mütter, Tanten und Freundinnen hatte sie dagesessen und nun gewartet, ob und von wo wohl ein Tänzer für sie kommen würde. Mißmuthig war endlich der Vater aufgestanden und hatte sich umgesehen. Er hätte viel lieber eine kleine Skatpartie gemacht, aber er konnte doch unmöglich sein Töchterchen gleich auf der ersten Réunion sitzen lassen; dazu war er doch nicht mit ihr ins Bad gereist.

Er steuerte also langsam durch die dichtgedrängte Menge der Thüre zu und hielt fleißig Umschau. Anfangs entdeckte er nichts, einige Momente später aber tauchte vor ihm ein alter Geschäftsfreund auf. Der konnte ihm vielleicht nützlich sein! Freilich — Tänzer hatte auch er nicht auf Lager; aber einen großen, erwachsenen Sohn. Der konnte zur Noth die Stelle eines einzelnen einnehmen. Schleunigst wurde er also herbeigeholt und feierlichst vorgestellt.

„Er ist zwar Gelehrter," entschuldigte der väterliche Geschäftsfreund, aaber doch auch nicht ganz ungeübt in edlen Leibesübungen!"

Da sahen sie sich also das erste Mal! Na, später kamen dann vier Wochen des täglichen Zusammenseins, wie das im Bade so üblich ist, und als die Zeit vorüber war, waren sie beide schon recht herzlich in einander verliebt, so daß Olga, die Tochter des einen, Hermann, den Sohn des andern, im Stillen schon immer „Männe, ihren lieben Männe" sogar, nannte. Aber das geschah vorläufig immer noch ganz insgeheim, nur begleitet von leisem Erröthen und um so lauterem Herzklopfen.

In der Stadt freilich, da wurde es bald anders. Da sagten sie sich bald ziemlich offen ganz ähnliche Sachen, oft noch sogar in bedeutenderem Maße; aber das Erröthen legte sich dabei, und das Herzklopfen trat nur auf, wenn sie sich beide erwarteten. Auch die Eltern erfuhren es bald, was sie für einander fühlten, und da sonst alles gut und schön zu einander stimmte, so nahmen sie die verschiedenen Hände, legten sie ineineinder und — sagten weniger, als sie im inneren Herzen fühlten und dachten.

Glänzend und rührend wurde dann die Verlobung gefeiert, und als an ihren beiden Fingern die blinkenden Ringe blitzten, fühlten sie sich so glücklich, so gehoben — daß der junge Bräutigam, Privatdozent der Philosophie, gleich an eine neue Auslegung des Glücksbegriffes dachte.

Sie aber blickte strahlend zu ihm auf, und in ihrem Herzen wuchs der Stolz auf ihn, der da so groß und herrlich vor ihr stand, ihr Bräutigam, ihr Einziger, ihr Schirm und Schutz von nun an! Sie lehnte sich so ganz leise an seine Brust, als wollte sie es das erste Mal schüchtern durchkosten. Da schlang auch er seine starken Arme wild um ihre zarten Schultern und preßte sie an sich, als wollte er sie gleich festhalten, wo von jetzt ab ihr Platz, ihre Heimstätte sein sollte.

Aengstlich entwand sie sich ihm, schüchtern wich sie zurück vor dem Neuem, das jetzt in ihr Leben getreten war. Es schien ihr wie eine Entweihung ihres reinen Gefühls. Sie wollte und mochte diese Wildheit nicht, weil sie sie ja nicht kannte und ihr alles so fremd vorkam. Still und ruhig sollte es brennen, aber desto länger und heißer.

Das sagte sie ihm später einmal, als er sie danach fragte, und der Privatdozent, gewöhnt an das Lösen großer Probleme, begann nun aufs Eifrigste zu forschen, wieso, warum sich das Glücksgefühl der Menschen so verschiedentlich und anders äußerte; aber er fand so leicht keine Lösung.

Und doch verfolgte ihn dieses Problem, wo er auch ging und stand. Bei allen Verlobungsvisiten, Diners und Feierlichkeiten — immer wieder mußte er daran denken. Sie saß dann so ruhig und liebenswürdig, so wohlerzogen neben ihm, konnte mit jedem und über alles sprechen, als wäre garnichts vorgefallen; überhaupt that sie, als wäre sie nicht verliebt und verlobt. Ihm rollte inzwischen das Blut so stürmisch und wild durch die Adern, daß er sie in einemfort hätte drücken und küssen mögen! Seine Augen glänzten wie Feuer, er fühlte es ordentlich. Er mochte überhaupt nichts Anderes sehen mehr wie sie, seine kleine, angebetete Olli, und wenn er sie dann so inmitten der anderen anhimmelte, dann winkte sie ihm doch verstohlen, er solle doch lassen, die anderen merkten es ja!

Als ob daran etwa läge! Die anderen und immer wieder die anderen!

Er war doch da, er zuerst und ganz allein für sie! Daß sie das nicht fühlte!

Er wurde ganz betrübt. Mitunter kam es ihm so vor, als ob sie garnicht so glücklich wäre, wie er — und wie er es sich gedacht hatte. Sie könnte doch dann garnicht immer so gemessen und .... und feierlich sein. Einmal müßte sie doch ordentlich aus sich herausgehen. Sie konnte ihn wohl nicht so lieb haben, konnte nicht glücklich sein .....

Doch dann, wenn er mit ihr allein war, sah er ihr wieder in die guten Augen, und jeder Zweifel war vorüber. So viel Liebes und Treues für ihn sprach daraus, und ihre kleine Hand streichelte ihn dabei so zärtlich, drückte ihm so Alles in die seine hinein, Hingebung und Vertrauen, daß er sich schalt und ordentlich böse war wegen seines Mißtrauens.

Einmal hatte er es ihr auch gesagt, aus Zorn über sich selbst. Da war es feucht unter ihren Wimpern hervorgedrungen, leise zitternd hatte sie seinen schwarzen Kopf genommen und ihn geküßt — dann war sie fort. Er konnte sie eine halbe Stunde nicht finden. Sie hatte wohl geweint.

In stiller Freude erinnerte er sich immer dieses einsamen Zusammenseins. Er dachte daran soviel, daß er das Lösen seiner Probleme fast darüber vergaß. Seine ganze Sehnsucht gipfelte darin.

Aber noch immer war der Winter nicht vorüber. Noch immer wechselten sich Gesellschaften und Bälle ab, und da er den Tag über fast stets beschäftigt war, wurde ihm die Erfüllung seines Wunsches sehr erschwert. Und Abends, unter den aufgeputzten Menschen, von denen sich die meisten ziemlich fremd gegenüberstanden, war dann immer das alte Spiel; sie wollte kühl und besonnen sein, daß niemand von ihrem Brautstand was besonderes bemerkte, und er wollte sie in einemfort anschauen. Der Schluß war, daß sie auf diese Weise gewöhnlich halb böse auseinandergingen.

Erst am Abend vorher war es wieder soweit gekommen. Sie waren bei einem alten Professor geladen gewesen, und unter deu übergelehrten Männern mit den überbildeten Frauen und den vielen Beamten war es extra steif und förmlich zugegangen. Die Olga wollte natürlich gleich mithalten, der Männe aber garnicht. Der benahm sich so wie immer, und da es der Olga auf die Dauer zu unangenehm und zuviel wurde, setzte sie sich einfach von ihm fort und hinüber zu einer alten Dame.

Oh, oh — wie sah da das Gesicht des Privatdozenten aus Es paßte garnicht zu seiner sonstigen logischen Denkweise.

Halb noch schmollend saßen sie sich nun am nächsten Tage nach dem Essen gegenüber. Der Bräutigam war immer noch nicht freundlich gestimmt. Mit einer großen Falte zwischen den Augen blickte er tiefbetrübt vor sich hin. Er sprach fast garnicht.

Das wurde der Braut auf die Dauer zu viel. Behutsam stand sie deshalb auf und ging zu ihm an die Chaiselongue. Schmeichelnd legte sie ihre Arme um seine Schultern und lächelte ihn an:

„Na Männe, bist Du — immer noch .... böse?"

Er sagte garnichts. Einen Moment that er, als wollte er ihre Arme abschütteln, dann saß er wieder still. Die Falte wurde etwas kleiner.

Sie schmeichelte weiter, indem sie sich mit ihm auf und ab wippte: „Was habe ich denn gemacht, mein kleiner ....."

„Ach!" Es war der erste Ton.

Sie horchte auf, hielt mit Wippen inne und sah ihm gerade ins Gesicht: „Na? — Sag's doch!"

„Ach, ich meine blos — — — Wenn ich Dir hier für zu Hause gut genug bin, dann kann ich's auch für außerhalb sein!"

Sie lachte. „Aber Männe ....."

„Na ja" — seine Stimme wurde lauter; er hatte sie, seine Braut, wirklich von seinen Schultern gedrängt — „was sind das immer für Sachen! Wir sind doch ordentlich und ehrlich verlobt, warum sollen wir denn das nicht zeigen dürfen!"

Sie lachte wieder. „Aber Schatz, weil wir uns doch nicht auslachen lassen wollen!"

„Ach Unsinn!" Seine Stimme ging noch höher, die Falte wieder tiefer, „Weil Du Dir aus mir nichts machst, weil Du mit mir nur spielen willst ....."

Da mußte sie aber wirklich furchtbar lachen. Sie unterbrach ihn und umschlag ihn mit ihren beiden Armen. „Aber Männe" rief sie noch immer lachend, „Du bist ja ganz und gar von Gott verlassen!" Da bemerkte sie in seinem Bart von Mittag her eine kleine Brotkrume. Abgelenkt fuhr sie fort: „Mach, Dir doch lieber den kleinen Krümel aus Deinem struppigen Bart, als daß Du so thörichte Sachen schwatzest!"

Hu — da wurde er aber bös!

„Was? Thörichte Sachen schwatze ich?" Er sprang auf von seinem Sitz. „Aber na ja — das ist Deine Liebe! Wenn ich einmal ernst mit Dir rede, kommst Du mit solchen Dummheiten wie den Krümel! Und wenn der schon in einem Barte sitzt", schrie er lauter, „wen stört er da?! Aber natürlich, ich schwatze thörichte Sachen — — —"

Und so ging es noch eine Weile weiter. Mit einem Worte der Zank war da! Der erste! Heftig, groß und bitterböse! Er endigte mit Fortlaufen, Thürenwerfen und blasser, vergrämten Gesichtern. Trost war beiden nicht zu bringen; der Schmerz, der mußte sich verbluten.

Einen ganzen Tag, bis zum nächsten Abend sahen sie sich nun nicht. Er hatte seine Kollegien absagen lassen und philosophierte ernst und eingehend bei sich zu Hause; sie war auch zu Hause, doch ihre Philosophie bestand im andauernden Weinen mit salzigen — verliebten — Thränen.

Sie glaubten schon beide, es müsse zwischen ihnen zu Ende sein. Aus — der Traum von Liebe und Glück und ewig brennend der Schmerz und die Trennung! Es war ja auch zu arg gewesen, ihre Verschiedenheit in so großen Dingen!

Abends pochte der Schwiegervater an des Produzenten Thür. Er steckte nur den Kopf durch. „Hör' mal, Schwiegersohn! Du sollst heute nicht kommen, die Olga ist krank!" Fort war er wieder.

Der arme Mann! Er wußte noch garnichts.

Aber den Privatdozenten faßte es merkwürdig an. Seine Braut, seine kleine, geliebte Olga krank! Es war so eigenthümlich — nach dem gestrigen Streit.

Unruhig fing er an zu überlegen. Was war denn eigentlich gewesen? Er wußte es kaum noch. Das war alles so schnell gekommen. Na und ..... nun? Sie konnte doch nicht kommen, das erste Wort geben. Das mußte doch — — dazu war er doch der Mann!

J und grad jetzt, wo sie krank ist!

Rasch setzte er sich den Hut auf. Da mußte er doch hin — grade jetzt! —

Mit Blumen trat er in ihr Zimmer. Sie saß traurig am Fenster und — — als sie ihn ..... — — — —

Ach was — sie ist ihm an den Hals gesprungen und hat ihn wild und leidenschaftlich geküßt, daß er selbst ganz überrascht war. Gesagt hat er aber doch nichts, jetzt — bei der Erfüllung seines Lieblingswunsches, nur am nächsten Tage schrieb er in sein Buch:

„Der Streit gehört zum Glück; er verstärkt das Gefühl."

Als sie ihm aber bei der nächsten Gesellschaft gelegentlich auch ganz heimlich einige zärtliche Blicke zuwarf und ihm sogar unter dem Tische die Hand drückte, strich er das wieder aus und schrieb dafür:

„Das Gefühl des Glückes wird verstärkt durch das Fehlen eines Streites."

Nach seiner Hochzeit strich er auch das wieder und schrieb — Garnichts! Einmal störte ihn seine kleine Frau, und später wurde das Glücksgefühl so stark, daß er kein Problem dafür und keine Lösung ausfindig machen konnte. Da ließ er es. Die Hauptsache war ja doch — das Glück selbst!

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung“

Auf Grund des § 11 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887 (G.-S. S. 348) betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen, in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird im Anschlusse an die unter dem 24. April 1890 erlassene Polizei-Verordnung (A.-Bl. S. 126) für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder Folgendes verordnet:

§ 1. Das im § 5 der Polizeiverordnung vom 24. April 1890 (A.-Bl. S. 126) auf die Dauer von fünf Jahren erlassene **Verbot, Krebsweibchen** innerhalb des Regierungs-Bezirks Marienwerder **zu verkaufen**, wird hierdurch auf die Dauer von weiteren fünf Jahren erneuert.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., eventuell mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 20. September 1895.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (4957)

Thorn, den 22. Dezember 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts., Mittags ist von dem Arbeitsburschen **Wladislaus Ruttkowski** von hier angeblich in der Breitenstraße in der Nähe des Kaufmanns **Hirsch** in Thorn auf dem Trottoir eine goldene Damenuhr mit goldener Kette gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer der Uhr wird ersucht, sich nach gehöriger Legitimation die Uhr gegen Hinterlegung des gesetzlichen Fundgeldes sowie Erstattung der Insertionskosten von mir abzuholen.

Mocker, den 23. Dezember 1895.

Der Amtsvorsteher.
Hellmich.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß nach § 5 der Polizei-Verordnung vom 12. November 1891 jeder Hauseigenthümer verpflichtet ist, den an sein Grundstück stoßenden öffentlichen Fußweg mit Sand, Asche, Sägespähnen oder dergleichen unaufgefordert zu bestreuen, um das Ausgleiten der Fußgänger zu verhüten.

Mocker, den 23. Dezember 1895.

Der Amts-Vorsteher.
Hellmich.

Wer besitzt

beschmutzte Garderobe oder solche, die in Folge längerer Benutzung die Frische der Farbe verloren, der sende dieselbe zu

L. Kaczmarkiewicz,

und er wird sie von dort hübsch renovirt an Farbe u. Façon bald u. billig zurückerhalten. **Winterüberzieher** und **Wintersachen** ohne Rücksicht auf den Stoff, **Pelze** mit u ohne Ueberzug, **Pelzgarnituren** **2c. 2c.**, Alles wird dort renovirt u. neu gefärbt. — Herrensachen werden auch auf Wunsch reparirt.

L, Kaczmarkiewicz
Färberei und chem. Wasch-Anstalt, Institut f. Renovation d. Garderobe.
THOrN,
36 Mauerstaße 36.

Bekanntmachung.

Anfang d. Mts. ist auf einem Wagen vor der Restauration „Concordia“ eine Pappschachtel mit Inhalt von Weihnachtssachen zum Baumbehang gefunden worden.

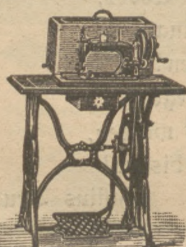
Ferner befinden sich auf dem hiesigen Amte noch folgende gefundene Sachen in Observation, wozu sich bis jetzt die Eigenthümer noch nicht gemeldet haben und zwar: 1 Kriegsdenkmünze aus dem Jahre 1866 gefunden am 1. November 1894 im hiesigen Gemeindebureau. 1 Holzkette am 5. Januar cr. gefunden im Glacis an der früher Lewin'schen Gärtnerei. 1 Kastenschloß, gefunden am 23. April in der Lindenstraße. 1 Holzkette, gefunden am 1. Mai cr. in der Thornerstraße in der Nähe des Rüster'schen Gasthauses. 1 Portemonnaie mit geringem Inhalte, gefunden am 16 Mai cr. in der Nähe des Hohmann'schen Gasthauses. 1 lederne Handtasche gefunden am 16. August cr. in der Lindenstraße.

Die rechtmäßigen Eigenthümer werden nochmals aufgefordert, sich binnen drei Monaten auf dem hiesigen Amte nach gehöriger Legitimation und eventl. Erstattung des gesetzmäßigen Finderlohns die betreffenden Gegenstände abzuholen. Geschieht dies nicht, so wird über bezügliche Gegenstände anderweitig verfügt werden.

Mocker, den 19. Dezember 1895.

Der Amtsvorsteher.
Hellmich.

Oskar Klammer, Thorn III.,
Brombergerstraße 84,
Haltestelle der Pferdebahn,



liefert neueste hocharmige deutsche Familien-Nähmaschinen mit allen Verbesserungen u. in eleganter Ausstattung von **48 Mk.** an frei ins Haus u. Unterricht, unter langjähriger Garantie. Reichhaltiges Lager von

Schuhmacher- u. Schneidermaschinen,
auch **Ringschiffchen.** (4357)
Alleinverkauf der berühmten Vesta-Maschinen, unübertrefflich f. Wäschenäherei.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Reparaturen schnell, gut und billig.



Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Formulare

zur An- u. Abmeldung
bei der
Ortskranken-Kasse
sind vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Bier-Apparat

groß mit zwei Leitungen hat wegen Raummangel billig abzugeben. (4851)

A. Will, Hotel Museum.

Auch sind daselbst **möblirte Zimmer** mit Beköstigung von sofort billig zu haben.

Mellin's Nahrung

TRADE MARK. ORA ET LABORA

für Säuglinge Kinder jed. Alters Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark.

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 51|52.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** (3714)

Den hochgeehrten Herren Landwirthen der Stadt und Umgegend von Thorn mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das

Abdeckerei-Geschäft

von der Wwe. Frau **Schulz** in **Mocker, Wasserstraße 14,** käuflich erworben habe, und zahle für sämmtliches **todte Vieh und Pferde** je nach Werth **die höchsten Preise,** sowie für **lebend mir zugeführten Pferde und Hunde.**

Ich bitte bei vorkommenden Unglücksfällen mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll (4627)

G. Falkmeier.

Sohn d. ehemal. Scharfrichters der Provinz Westpreußen u. Posen **A. Falkmeier.**

Wir offeriren unsere (2980)

Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.

Nur echt mit Marke „Pfeilring“

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Särge

in allen Größen
aus Metall und Holz
sowie **große Auswahl** von
Sarg-Ausstattungen
hält stets auf Lager die frühere
A. C. Schultz'sche Tischlerei
Elisabethstr. 16 u. Strobandstr.-Ecke.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember:

Altstädt. Evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr:
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Pastor Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Kapelle zu Kutta.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Am. 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städt. Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städt Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Holländerei Grabia.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Nachmittag 6 Uhr.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Jerusalemstiftung.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 3½ Uhr.

Mit dem ersten Januar

beginnt ein neues Quartal zum Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“,

zu welchem wir das Lesepublikum höflichst einladen.

Die **„Thorner Zeitung“** ist nach wie vor bestrebt, ihren Lesern einen nach jeder Richtung hin unterhaltenden und unterrichtenden Stoff zu bieten und wird, unterstützt durch ausgedehnte telegraphische Verbindungen und zahlreiche Korrespondenten, mit aller Energie danach trachten, sowohl in der Politik, als auch im Localen und dem Feuilleton, sowie in allen übrigen Theilen das **Neueste** und **Wichtigste** darzubringen.

Außerdem erhalten die Abonnenten noch völlig **gratis** folgende Beigaben: **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und **„Zeitspiegel“** — beide Blätter wöchentlich —, ferner zur Jahreswende einen zum praktischen Gebrauch eingerichteten **Wand- und Comtoirkalender.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch vom Tage der Bestellung ab **bis 1. Januar** die Zeitung mit sämmtlichen Beilagen **gratis.**

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihre Bestellungen schleunigst erneuern zu wollen, damit Unterbrechungen in der Zustellung der Zeitung vermieden werden.

Die **„Thorner Zeitung“** kostet, wenn sie von der Post, aus unseren Depots und aus der Expedition abgeholt wird, für das Vierteljahr **1.50 Mk.,** frei ins Haus gebracht **2 Mk.**

Redaktion u. Expedition der „Thorner Zeitung“.

Abholestellen der „Thorner Zeitung“.

Benno Richter, Altst. Markt Nr. 11.
M. H. v. Olszewski, Breitestraße 17.
A. Kirmes, Gerberstraße 31.
Czarnecki, Neust. Markt 24, Ecke Jakobsstraße.
Sakriss, Schuhmacherstraße.
E. Post, Gerechtestraße.
Koczwara, Brombergerstraße, Ecke Schulstraße.
Tomaszewski, Fischerei-Vorstadt 37.
E. Weber, Mellienstraße 78.
V. Maciedlowski, „Zur Linde“, Mellienstraße 116.
A. Klein, Neu-Weißhof, Ecke Culmer Chaussee.
H. Kiefer, Culmer-Chaussee 63.
E. Krüger, Querstraße.
Lackner, Bergstraße 31.
M. Schulten, Kl. Mocker, Thornerstraße 32.
O. Werner, Kl. Mocker, Lindenstraße 12.
F. Stuczynski, Conductstraße 40, Ecke Rayonstraße.
Rysiewski, Gr. Mocker, Mauerstr.
E de Sombrée, Nachf. Karl Krüger Gr. Mocker,
Rud. Krampitz, Gr. Mocker, „Zur Ostbahn“, Lindenstr. 57.
H. Tocht, Jacobs-Vorstadt, Leibitscherstraße 29.
R. Meyer, **Podgorz.**
H. Gralow, **Podgorz.**
Paul Haberer, **Culmsee.**

Expedition der „Thorner Zeitung.“

Formular zum Abonnements-Schein.

Auszuschneiden und gefl. an das nächste Kaiserl. Postamt zu schicken

Unterzeichneter bestellt hiermit **1 Exemplar**

„Thorner Zeitung“

begründet 1760
(eingetragen unter Nr. 6931 der Zeitungspreisliste für 1896)
für das 1. Vierteljahr 1896.
Betrag von 1,50 Mk. — mit Bestellgeld 1,90 Mk. — anbei.

Ort und Datum: .... Name: ....

Betrag von .... Mk. erhalten

.... den ....

Kaiserl. Post ....